

Die johanneische Theologie

Quelle: Strecker, NT-Rep;

Zwei theologische Konzeptionen: paradox (Bultmann) ⇔ naiv-doketisch (Käsemann)

Bultmann: Das Zentrum liegt in der Paradoxie, dass Gott, der im Gegensatz zur gefallen Welt steht, sich in einem Menschen offenbart (Joh 1,14a): „Das Wort ward Fleisch.“. Die Offenbarung führt die Welt in die ‚Krisis‘: Existenz der Weltverfallenheit, die im menschlichen Selbstbehauptungswillen und Sicherungsstreben besteht, oder eschatologische Existenz, die das alte Selbstverständnis preisgibt? Der Glaube kehrt sich von der Welt ab, die an Gottes Inkarnation Anstoß nimmt.

⇒ Ist der Dualismus existentielle Interpretation der Gnosis (Bultmann) oder gnostisch (Schottroff)?

Käsemann: Im Zentrum der joh Theologie steht die Herrlichkeit Gottes in Christus (Joh 1,14c): „Und wir sahen seine Herrlichkeit.“ In Ab- und Aufstieg ‚berührt‘ der Erlöser nur die Welt, er geht nicht in sie ein! Sein Heilshandeln ist auf die ‚Seinen‘ beschränkt. Die Welt ist Schauplatz des Erlösungswerkes, nicht Erlösungsgegenstand. Mit seiner doketischen Christologie, die sich in der Weltüberlegenheit Christi ausdrückt, bleibt Joh dem gnostischen Erlösermythos verhaftet.

Schriftstellerische Mittel: Rahmen, Reden, Missverständnisse

↪ Im Dreistufenschema „Präexistenz – Erniedrigung – Erhöhung“ gelangt der Prolog nur bis zur zweiten Stufe – die Erhöhung wird in Joh 17 nachgereicht. Zwischen Inkarnation und Tod stehen die Taten Jesu.

↪ Reden entschlüsseln die Geschehnisse - oft nach dem Schema ‚Handlung – Dialog – Monolog‘ (3,1ff; 5,1-9)

↪ Jesu Worte sind oft zweideutig – sie haben einen verborgenen Sinn (4,11ff; 3,14; 8,28; 12,32f). Mittels des ‚johanneischen Missverständnisses‘ seitens der Hörer wird der Leser auf den verborgenen Sinn aufmerksam gemacht. Zugleich zeigt sich: Offenbarer und Welt sprechen verschiedene Sprachen. Der weltliche Mensch kann Jesus nicht verstehen – nur der Glaubende.

Der Kosmos: Soteriologischer Dualismus – durch die Offenbarung manifestiert

Er ist eine transsubjektive Macht, welcher der Einzelne unterliegt. Insofern er Gott und seine Offenbarung ablehnt, ist er schlecht. Dieser Dualismus spiegelt sich in vielen Antithesen: Licht ⇔ Finsternis (1,4f; 3,19), Wahrheit ⇔ Lüge (8,44), Leben ⇔ Tod (5,24; 11,25), Oben ⇔ Unten (8,23), Freiheit ⇔ Knechtschaft (8,33.36).

Wengst: Hinter den zwiespältigen (4,22; 8,54 ⇔ 8,44) Aussagen zu den Juden stehen wohl Erfahrungen der joh Gemeinde – sie hält mit dem Judentum an einen Gott Israels fest, ist aber von ihm getrennt.

Soteriologie: Die ganze Welt soll den Offenbarer erkennen!

Jesu Rettung zielt auf die ganze Welt (1,29; 3,16; 4,42). Darin durchbricht er den Dualismus der Welten. Heilmittel ist der Glaube, der Erkennen heißt: pisteuin und ginwskein werden synonym gebraucht (6,69). Glauben bedeutet, Jesus als Offenbarer zu erkennen. Selbstverantworteter Glaube – Unglaube ist mangelnder Wille (5,40; 7,17)! – und Prädestianismus stehen im Widerspruch: Zu Jesus kann nur kommen, wer vom Vater zu ihm geleitet wird (6,37.65; 10,29; 17,2.6.9.27). Die Jünger sind ‚erwählt‘ (6,70; 13,18; 15,16.19). Umstritten ist 8,43-47. Von einer Festsetzung von Ewigkeit her ist keine Rede – aber Joh steht hart am Rand dessen.

Ekklesiologie: Geschieden von der Welt – aber kein Partikularismus!

Die Jünger Jesu – nicht auf zwölf beschränkt! – repräsentieren die Glaubenden, indem sie den Glauben finden (1,46-49; 2,11; 6,66-71), im Gegenüber zum Judentum (9,27) und in ihrer Angefochtenheit (14,4-11).

Die Bildreden vom Hirten (10,1-16) und vom Weinstock (15,1-6) sehen die Glaubenden als gemeinschaftliche Einheit in Christus. Trotz ihrer Geschiedenheit von der Welt vertritt Joh keinen Partikularismus.

Neben der Bindung an die Gemeinde kennt Joh einen Heilsindividualismus (6,35; 8,12; 8,51; 12,46).

Joh betont den ethischen Aspekt des christlichen Lebens, der in Kreuzestod (13,1; 14,13; 10,15; 17,19) und Fußwaschung (13,14) vorbildlich verwirklicht ist. Die Rolle der Sakramente wird kontrovers diskutiert: Joh kennt weder Taufbefehl noch Abendmahlsbericht - aber die geistige Wahrheit scheint ihm äußerlich greifbar.

Eschatologie: Räumlich-präsentisch und zeitlich-zukünftig nebeneinander – und der Paraklet?

Joh prägt eschatologische Begriffe präsentisch um (3,17f; 11,25; 12,48; 14,18ff). Zugleich finden sich futurisch-eschatologische Aussagen (6,39f.44.54; 5,28f; 12,25). Die Eschatologie ist noch nicht voll realisiert (13,36; 14,2f). Beide Konzepte stehen nebeneinander: „Die Stunde kommt und ist jetzt.“ (4,23; 5,25)

Der Paraklet („Der Herbeigerufene“) hat hier wie dort mehrere Funktionen (14,16f.26; 15,26f; 16,7b-11.13-15).